

Das noch lüftende Backrohr wärmt noch lange den Raum, nachdem die daraus entnommene Pizza schon längst verspeist wurde. Die Wärme meiner Wangen wird angenehm vom bis zum Po reichenden Haar gedämmt. Mein Blick schweift nach draußen in den von Väterchen Frost imposant gestalteten Garten. Der Schnee am unlängst restaurierten Vogelhäuschen glitzert ebenso schön wie meine langen, french manicure gestylten Fingernägel. Ich blicke umher. Alles befindet sich an seinem Platz: Bücher, Schreibzeug, der Einkauf für die nächsten Tage, (unbenutzte) Schminksachen, Sportkleidung, kuschelige Wohlfühlklamotten, Stiefel, Laufschuhe und ein Paar High Heels. Es handelt sich um meine Lieblingsandaletten in Schlangenlederoptik mit goldenen 14 Zentimeter Absätzen. Es widerstrebt mir, ohne Stöckelschuhe zu verreisen, wenngleich die jetzige Witterung am Land das Tragen dieser sexy Fußkunstwerke nur drinnen ermöglicht. Ansonsten stöckle ich gelegentlich beim Shopping in der Stadt herum. Oft habe ich die Hohen Hacken für das seelische Wohlbehagen im Büro an. Am liebsten bin ich aber mit flachen Schuhen im Wald unterwegs.

Am heutigen Tag stelle ich fest, dass es mir weitestgehend gelungen ist, meine Kindheitsvision zu leben. Das Innerste wurde nach außen gekehrt, das Äußere nach innen gestülpt. Weibliche Anteile sind im Einklang mit den männlichen. Mit Jasmin, meiner geliebten Partnerin, erlebe ich jenes harmonische Zusammensein, das ich mir schon als Kind gewünscht habe. Wir verbringen jede freie Minute zusammen, ohne uns einzuengen. Hauptberuflich bin ich als Juristin im Verteidigungsministerium beschäftigt. Dort leite ich ein Referat im Bereich der Personalführung. Als Nebentätigkeit versehe meinen Dienst beim Helplineservice des Heerespsychologischen Dienstes. Meine Stunden in der Armee scheinen aber gezählt zu sein. Seit einiger Zeit arbeite ich mit einem renommierten Produzenten an einem Kinofilm, der auf diesem Buch basiert. Wenn der Streifen was wird, wechsle ich vielleicht die Branche.

Wie kam es dazu? Ein Blick durchs geistige Auge nach oben erblickt mich im einzigen darüber liegenden Stockwerk, wo ich im Jahr 1992 als junger Mann lebte. Damals war ich 21 Jahre alt, voll ungezügelter Energie und noch mitten in der ersten Pubertät. Eine zweite in weiblicher Form sollte folgen. Doch dazu später. Stellen Sie sich nun einen großen, durchtrainierten Mann vor, mit rasiertem Schädel und funkeln den Augen. Wären Sie die Nachbarin gewesen, hätte sich Ihnen unterm tags grundsätzlich dieses Bild geboten: Der breitschultrige Nachbar

namens Toni steigt von seinem dröhnenden Motorrad ab, begibt sich laut stapfend in seine Wohnung, aus der er kurz darauf mit seinem ausgewachsenen Rottweiler Wotan in den Wald verschwindet. Kaum sind Nachbar und Hund retour, lässt Ihnen Heavy Metal keine Ruhe und den Wunsch hochkommen, der biologische Raumteiler (massive Kerl) möge sich bald wieder an die Luft begeben.

Tatsächlich geht er spät nachts noch einmal mit einem Rucksack hinaus. Dass sich darin zwei schwarze Stöckelschuhe befinden, weiß nur er. Still und heimlich sucht er einen ruhigen, unbeleuchteten Platz unweit seines Apartments. Noch bevor er die schicken Schuhe ausgepackt hat, klopft das Herz wie ein Presslufthammer. Wie die laute Musik, die in seiner Wohnung das geliebte Klappern der Absätze übertüncht, wenn er wieder einmal zwischen Schlaf- und Wohnzimmer herumstöckelt. Im Freien jedoch ist die Angst, erwischt zu werden, riesengroß. Toni hat die Stiletos schon in der Hand, zögert aber und fragt sich, ob er denn verrückt sei, ob sein Drang, in diesen Schuhen draußen herumzugehen, normal sei. Man könnte das doch weiterhin nur im sicheren Zuhause machen, überlegt er ängstlich. Das genügt ihm aber schon lange nicht mehr. Er verabscheut es zutiefst, etwas zu verstecken, das ihm solche Freude bereitet. Er muss also hinausgehen.

Nach einigen tiefen Atemzügen hat er kurz Klarheit. Er empfindet es als sein gutes Recht, seinem Inneren zu folgen und etwas zu tun, das für Frauen selbstverständlich ist. Er schadet auch niemandem damit. Außerdem handelt es sich doch nur um etwas Leder und Metall, verbunden mit Schrauben und Klebstoff. Kaum will er die High Heels anziehen, kommen wieder Gedanken hoch. Was würde geschehen, wenn ihm nun jemand auf diesem dunklen Weg entgegen käme? Was würde man von ihm denken? Würde man ihn auslachen oder gar zum Dorfgespött machen? Was würden Mama, Vati oder gar Großvater, der Offizier und Gentleman, sagen, wenn sie davon wüssten? Es folgt eine kurze Lagebeurteilung, die man als überzeugter Soldat einfach drauf hat: Schnell die heißen Schuhe anziehen, einige Schritte machen, kurzer Beobachtungs- und Horchhalt, Weitermarsch, bei „Feindkontakt“ rasch die Schühchen in die Wiese gekickt und so weiter. Noch einmal durchgeatmet. Los geht's. What a feeling! Was für ein „herrlich weibliches“ Gefühl! Es wackelt zwar mehr als in den eigenen vier Wänden und ein wenig Angst ist noch da, aber ein gewisser Duft der Freiheit überlagert jegliche Beklemmung.

Die Anspannung war enorm. Größer war die Freude darüber, sich einen lang gehegten Wunsch erfüllt zu haben.

Zurück in die Jetzt-Zeit. Heute war ich, wie erwähnt, sehr lange in der Natur und auch an jenem Ort, an dem ich vor rund 17 Jahren meine ersten quasi öffentlichen Anima-Schritte machte. Hier in meiner natürlichen Gehschule fasste ich einen Entschluss. Ich würde die Beschreibung meiner persönlichen Befreiung aus den Geschlechterrollen und des Wegs zu mir selbst einleiten, indem ich das Problem aufzeige, das gesellschaftliche Bekleidungsdikate in mir verursachten. Diese teils schriftlichen, teils ungeschriebenen Kleidungs Vorschriften sind nur eine Facette der gesellschaftlichen Geschlechterrollen.

Durch Kleidertausch wird jedoch besonders deutlich sichtbar, dass und wie sich in Bekleidungsordnungen gesellschaftliche Realitäten widerspiegeln. Am sogenannten Crossdressing, dem Tragen der dem Gegengeschlecht zugeordneten Kleidung, wird sichtbar, dass bestimmte Einschränkungen keine geschlechtliche Legitimierung haben.¹ Denn offensichtlich wird die Art, sich so zu kleiden, als derart abnorm angesehen, dass man für sie einen eigenen Namen schuf. Sich seinen Wünschen entsprechend zu kleiden, wird leider nicht als Selbstverständlichkeit betrachtet, sondern am ehesten als einzelne verrückte Normabweichung. Kleidertausch führt uns den Konnex zwischen Geschlecht bzw. sozialer Rolle und Bekleidung einerseits sowie Status in der Hierarchie der Geschlechter andererseits vor Augen.

Frauen, die maskuline Kleidung anlegen, fallen heutzutage kaum bis gar nicht auf, wird ihr Kampf um Anerkennung in der männlichen Geschäftswelt in Verbindung mit dem Anlegen männlicher Insignien doch eher als Aufstieg gesehen. Umgekehrt wird es vielfach als sozialer Abstieg des Mannes erachtet, wenn er sich weiblich kleidet und benimmt oder ganz als Frau lebt. Die Worte „Aufstieg“ und „Abstieg“ machen deutlich, dass es eine großteils unsichtbare, aber fühlbare Rangordnung vor allem in kapitalistischen Staaten gibt, die Frauen im materiellen Bereich noch immer den zweiten Platz hinter den männlichen Artgenossen, den absoluten Meistern der wirtschaftlichen Produktion, einräumt. Umgekehrt sieht es im Sexuellen aus, zumal Verführung und die damit einhergehende Kontrolle den Frauen obliegt.²

¹ Vgl. auch *Susanne Benedek und Adolphe Binder*, Von tanzenden Kleidern und sprechenden Leibern – Crossdressing als Auflösung der Geschlechterpolarität? (1996), S. 185

² Vgl. auch *Jean Baudrillard*, De la séduction (1979) – Von der Verführung (1992)

Im Prinzip ist seine Eroberung nämlich nur erfolgreich, wenn sie ihn, vorwiegend unter Einsatz ihrer äußeren Reize, dazu verführt hat.

Besonders deutlich präsentiert sich uns die enge Schnürung der Geschlechterkorsetts, wenn jemand die Geschlechterrolle für immer wechselt. Wer im anderen sozialen Geschlecht¹ – ich nenne es das Gegengeburts-geschlecht – leben will, muss zu Beginn des 21. Jahrhunderts in einigen europäischen Ländern für die rechtliche Anerkennung ein Blutopfer erbringen, sich nämlich einer sogenannten geschlechtsanpassenden Operation (gaOp) unterziehen. Ohne gesetzliche Deckung verlangten die österreichischen Behörden noch im Jahr 2009, mehr geheim als offiziell, von einem Mann im Frauenkörper die Entfernung von Gebärmutter und Eileitern. Bei diesem Menschen, der biologisch Frau, von Denken und Fühlen her aber Mann ist, ist der chirurgische Aufbau eines Penisersatzes (Penoid) nicht verpflichtend. Will ein biologisch männlicher Mensch mit weiblichem Fühlen und Denken als Frau anerkannt werden, muss er nicht nur Penis, Hoden und Samenleiter wegoperieren lassen, sondern auch eine sogenannte Neovagina formen lassen. Natürlich kann man im biologischen Sinne aus einer Frau niemals einen Mann machen und umgekehrt. Geschlechtswechsel im biologischen Sinn ist ein Ding der Unmöglichkeit.² Ziel der geschlechtsanpassenden Operation kann nur, wie der Name ja sagt, die Anpassung an das andere (biologische) Geschlecht sein.

Der Operationszwang und die unterschiedliche Handhabung hinsichtlich der primären Geschlechtsorgane, Penis und Vagina, zeigen uns einiges über gesellschaftliche Wertungen und Zwänge. Man gibt uns nur zwei Geschlechter und die damit verbundenen Rollenzwänge vor. Mangels (rechtlich) anerkannter Zwischenformen mussten sich transidente Personen bis vor kurzem noch organisch zurechtstutzen lassen wie menschliche Bonsais³, um in der anderen Rolle rechtliche und öffentliche Anerkennung zu finden. Das galt in Österreich, bis ich die Nase gestrichen voll hatte und mir in einem anstrengenden Papierkrieg das Recht erkämpfte, ohne gaOp als Frau anerkannt zu werden. Kurz darauf verbesserte sich auch die Rechtslage in Deutschland, Italien und der Schweiz.

¹ Soziales Geschlecht als seelisch-mentales Pendant zum biologischen Geschlecht, wobei zweiteres hauptsächlich auf primäre und sekundäre biologische Geschlechtsmerkmale wie Genitalien und Keimdrüsen sowie Chromosomenstatus abstellt.

² Vgl. *Johanna Kamermans*, Mythos Geschlechtswandel (1992), insb. S. 108

³ Bonsai: zurechtgeschnittene und klein gestützte Bäume und Sträucher; aus dem Japanischen direkt übersetzt bedeutet Bonsai soviel wie Schalenpflanze